

A	ALLGEMEINES
AR	MEDIEN
ARA	Pressewesen, Journalismus

Frankfurter Rundschau

- 26-1** ***Zeitung im Kampf*** : 80 Jahre "Frankfurter Rundschau" oder: Niedergang des linksliberalen Journalismus? / Claus-Jürgen Göpfert. - Hamburg : VSA-Verlag, 2025. - 231 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-96488-233-2 : EUR 16.80
[#9809]

Von 1985 bis 2020 arbeitete Claus-Jürgen Göpfert (geb. 1955) als Lokalredakteur bei der ***Frankfurter Rundschau (FR)***, seine journalistische Berufslaufbahn hatte er 1980 nach Journalistenausbildung und Studium von Politikologie, Soziologie und Volkswirtschaft beim lokalen Konkurrenzblatt ***Frankfurter Neue Presse*** begonnen. Über die Hälfte der im Titel des Buches angesprochenen 80 Jahre seit Gründung der ***FR*** 1945 hat er als Lokalredakteur, Leitender Lokalredakteur, als Mitglied im Betriebsrat und zuletzt als dessen Vorsitzender selbst miterlebt, weitere Jahre hat er sich durch Gespräche mit älteren Kollegen und Zeitzeugen erschlossen, nur für die ersten Jahrzehnte mußte er auf Literaturstudien zurückgreifen. Sein historischer Bericht über die Zeitung erfährt so eine Dreiteilung, die sich in Schreibstil und Engagement deutlich bemerkbar macht, sich von distanzierter, historisch-kritischer Darstellung zur engagierten, biographisch untermauerten Erzählung wandelt, dabei immer um journalistische Distanz bemüht ist und im lockeren, journalistischen Jargon verbleibt. 30 Buchtitel¹ führt das Literaturverzeichnis auf, ähnlich viele Gesprächsquellen werden im Fließtext genannt, darunter zur zeithistorischen Einordnung wiederholt der Historiker Peter Brandt und - in drei großen, eingefügten Interviews - als Zeitzeugen der politische Aktivist Daniel Cohn-Bendit, die frühere ***FR***-Redakteurin Jutta Roitsch und als aktueller ***FR***-Redakteur Hanning Voigts. Zusätzliche, visuelle Lebendigkeit gewinnt das Buch durch die - in unterschiedlichen Formaten und verschiedenster Provenienz - fast auf jeder Seite positionierten historischen Fotografien mit Architektur, Szenen, Porträts und Dokumenten, darunter besonders eindrucksvoll die sieben doppelseitigen Fotografien jeweils zu Beginn der Jahrzehnte. Göpfert nutzt sie zur Gliederung seiner Zeitungsgeschichte in sieben Kapitel, die er weiter in meist vier bis fünf, nicht-

¹ Darunter der noch fast aktuelle, offizielle Sammelband zum 75. Geburtstag der Zeitung: ***Haltung zählt*** : Anspruch und Geschichte der Frankfurter Rundschau / Richard Meng, Thomas Kasper (Hg.). - 1. Aufl. - Berlin : Edition 7, 2021. - 134 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-949111-99-0 : EUR 18.00. - Der Band enthält auch einen Beitrag von Göpfert. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1241564078/04>

numerierte thematische Abschnitte unterteilt.² Sein Bericht hat vor allem die journalistische und publizistische Seite der **FR** im Blick, doch werden die schicksalsentscheidenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Firma ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt. In Prolog und Epilog bezieht Göpfert noch einmal deutlich Stellung für den linksliberalen Journalismus der **FR**.

Schon im *Prolog* macht Göpfert Fehler des Managements für den Niedergang der **FR** verantwortlich, die durch sie von einer Spitzenposition unter den überregionalen deutschen Zeitungen in den 1970er Jahren und 1.800 Beschäftigten im Jahr 1985 auf nur 28 Beschäftigte im Jahr 2012 absank.

Die Geschichte der **FR** beginnt mit dem Gründungsgeschenk der amerikanischen Militärregierung vom 31. Juli 1945, als sie sieben Herausgebern aus vornehmlich linksgerichteten Parteien die Lizenz zur Produktion der **FR** erteilte, als der ersten von Deutschen herausgegebenen Zeitung in der US-Besatzungszone, noch in der ersten Phase ihrer Reeducation-Politik. Schon am 15. April 1946 wurde das Ende dieser Phase sichtbar, als Mitglieder bürgerlich-konservativer Parteien die Lizenz für die **Frankfurter Neue Presse** erhielten. Göpfert widmet dem KPD-Mitglied und KZ-Häftling Emil Carlebach unter den **FR**-Lizenznehmern besonderes Interesse. Carlebach wurde am 20. August 1947 aus dem Kreis abberufen und durch den am 15. April 1946 berufenen, später langjährigen und bis zu seinem Tod 1973 die Zeitung prägenden Herausgeber und gleichzeitigen Chefredakteur, den damaligen Sozialdemokraten (bis 1950) Karl Gerold, ersetzt. Carlebach wurde aus der **FR**-Historie eliminiert, er wurde zur Unperson.³ Die beiden verbliebenen Herausgeber, Karl Gerold und der aus der KPD ausgeschlossene Arno Rudert, erhielten am 22. Juli 1949 mit einer Generallizenz der US-Militärregierung das wirtschaftliche Eigentum an der **FR** überschrieben. Als Rudert 1954 starb, wurde Gerold alleiniger Herausgeber, Verleger und Chefredakteur, zur „Dreifaltigkeit“ wie Göpfert aus der **FR**-Redaktion zitiert (S. 49).

In den 1950er Jahren profilierte sich die **FR** als publizistische Opposition zur CDU-geführten Bundesregierung, 1953 bezog sie das neue, architektonisch bemerkenswerte Rundschau-Haus, 1963 wurde die Tiefdruck-Abteilung nach Neu-Isenburg ausgelagert, 1969 zog die gesamte Druckherstellung dorthin, in das modernste Druckhaus der Zeit, - Druckaufträge für andere Zeitungen dienten zur Finanzierung. Warum Göpfert den Verlagsleiter und Sanierer der **FR** von 1954 bis 1957, Karl N. Anders, völlig übergeht und sei-

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1340849518/04>

³ Göpfert stützt sich vor allem auf die Autobiographie Carlebachs: **Zensur ohne Schere** : die Gründerjahre der „Frankfurter Rundschau“ 1945/47, ein unbekanntes Kapitel Nachkriegsgeschichte / Emil Carlebach. - Frankfurt am Main : Röderberg-Verlag, 1985. - 199 S. ; 24 cm. - ISBN3-87682-807-4. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/860613143/04> - Ferner auf die historische Darstellung eines US-Beteiligten: **Die Stunde null der deutschen Presse** : die amerikanische Pressepolitik in Deutschland 1945 - 1949 / Harold Hurwitz.- Köln : Verlag Wissenschaft und Politik, 1972. - 455 S. ; 23 cm. - ISBN 3-8046-8450-5.- Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/730057178/04>

ne Rolle in der Neuordnung des Verlags nach dem Tod Ruderts für die notwendige Kreditaufnahme bei der Gewerkschaftsbank Bank für Gemeinschaft BfG nicht würdigt, bleibt unklar.⁴ Vielleicht ist Anders wie Carlebach in der internen Verlagshistorie durch die prägende Figur Gerold völlig verdrängt worden, widmet Göpfert doch anderen Journalisten und Verlagsmitarbeitern der 1950er Jahre durchaus Aufmerksamkeit.⁵

Die 1960er Jahre wurden zum Jahrzehnt des Umbruchs, die **FR** wurde endgültig zur anerkannten Zeitung, zitiert Göpfert einen Kollegen und erinnert an die Berliner Korrespondentin Annemarie Doherr, an den Innenpolitiker Karl-Hermann Flach, an die Berichterstattung über den Auschwitz-Prozeß durch Thomas Gnielka, an den Besuch John F. Kennedys, an Bücher des Auslandskorrespondenten Werner Holzer, vorher Chef vom Dienst und nach dem Tod von Karl Gerold Chefredakteur der **FR**. Zu neuralgischen Punkten in der Berichterstattung zu den Studentenunruhen - Göpfert nennt sie Revolte -, wurden Fragen zur Veränderung des politischen Systems und zur Gewaltanwendung gegen Sachen. Beide wurden von der FR-Redaktion grundsätzlich abgelehnt, doch waren junge Redakteure hier offener. Mitbestimmung und Demokratisierungsbestrebungen im Betrieb lehnte der Chefredakteur, Verleger und Herausgeber Karl Gerold rigoros ab, lediglich eine Art Selbstdefinition der Zeitung wurde in allen Arbeitsverträgen festgeschrieben, - sie gilt auch heute noch.

In den 1970er Jahren, nach dem Tod Karl Gerolds, wurden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Zeitung trotz ihrer publizistischen Blüte deutlicher. Göpfert führt sie grundsätzlich auf den nicht geklärten Zielkonflikt zurück, Zeitung mit nationalem Anspruch oder Lokalzeitung sein zu wollen. Der Ausbau der Lokalredaktionen verlangte viel Personal, die Akquise überregionaler Anzeigen wurde vernachlässigt, die prosperierende Deutschland-Ausgabe sei auch wegen des hohen Anteils nicht kostendeckender Studentenabonnements quasi subventioniert worden. Druckaufträge des Springer-Verlags und Kredite der BfG zur Ausweitung der Druckerei halfen 1976, den drohenden Konkurs abzuwenden. Die politische Redaktionslinie orientierte sich weiterhin an der SPD, das Feuilleton glänzte mit Theater- und Filmkritiken. 1978 eskalierte der Arbeitsstreit um Rationalisierungen in der Druckindustrie in Streik, Aussperrung und Betriebsbesetzung, Göpfert zitiert aus der Notausgabe der Zeitung.

Für die 1980er Jahren stellt Göpfert zunächst die Themen Flughafenausweitung, Umweltschutz, Waldsterben und Kernkraftkatastrophe in den Vordergrund, dazu die Friedensbewegung und das Ende der DDR. Danach folgen Lokaljournalismus in Frankfurt und schließlich die Blockade des Druck- und Verlagshauses in Neu-Isenburg von 1984, um im Arbeitsstreit der Drucker

⁴ Recht emotional hat der Medienjournalist Alf Mayer (geb. 1952) im Frankfurter **CulturMag** darauf reagiert: <https://www.strandgut.de/claus-juergen-goepferts-buch-zu-80-jahre-frankfurter-rundschau-loesch-erneut-einen-widerstandskampfer-aus/> [2026-01-11]. - Mayer hat langjährig über Karl N. Anders geforscht, - im Titel seiner Buchbesprechung spielt er auf Emil Carlebach an.

⁵ Im chronologischen Überblick (S. 11- 44) von Wolf Gunter Brüggemann in **Haltung zählt** (s. Anm. 1) wird Anders ebenfalls nicht erwähnt.

die Auslieferung von Notausgaben der dort im Fremdauftrag gedruckten Zeitungen zu verhindern. 1989 war ein Streik gegen die Erklärung des Samstags zum normalen Arbeitstag zügiger erfolgreich.

Die 1990er Jahre setzt Göpfert unter die Überschrift *Die Krise braut sich zusammen*. Für den Ausbau eines Korrespondentennetzes in den neuen Bundesländern fehlten schon die Mittel, publizistisch waren **Süddeutsche Zeitung** und **taz** erfolgreicher, zudem verlagerte sich das allgemeine Publikumsinteresse immer mehr hin zum Fernsehen, das Anzeigenaufkommen sank in allen Zeitungen, nicht nur wegen der kostenlosen Anzeigenblätter. Dementsprechend sanken die Einnahmen aus den laufenden Aufträgen anderer Zeitungen für das Druckhaus der **FR**. Trotzdem signalisierte die Geschäftsleitung Normalität, im Jahr 2000 ging der erst dritte Chefredakteur der **FR**, Roderich Reifenrath, in den Ruhestand.

Die Jahre seit 2000 faßt Göpfert in acht kurze Abschnitte zusammen: In *Stunden der Wahrheit* bis 2004, in denen der langjährige Geschäftsführer Horst Engel zurücktreten mußte, nachdem das Anzeigengeschäft weggebrochen war, die Herausgabe einer Mittagszeitung scheiterte und für die Fortzahlung der Gehälter Kredit aufgenommen werden mußte. Auch die neue Doppelspitze in der Redaktionsleitung scheiterte im Streit und wurde bald ersetzt. 2004 übernahm die Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft (ddvg) der SPD 90 Prozent der Geschäftsanteile, im Jahr darauf wurde das Rundschau-Haus verkauft, doch reichten die Einnahmen nur zur Tilgung der Hypotheken, nicht für neue Investitionen. Die Redaktion zog nach Sachsenhausen, die Belegschaft sank auf 750 Stellen, trotzdem wurde das 60jährige Jubiläum groß gefeiert. 2006 verkaufte die ddvg ihre Anteile an DuMont-Schauberg, der Chefredakteur Wolfgang Storz wurde gegen Uwe Vorkötter ausgetauscht, dessen wirtschaftsliberaler Kurs in der Redaktion aber auf Widerstand stieß, einige Gewerkschaftsmitglieder wechselten von der SPD zur WSAG, Teil der späteren Partei Die Linke. 2007 sollte die Verkleinerung des Druckformats Kosten sparen, sie blieb jedoch erfolglos und war eher ein Zeichen schwindender publizistischer Bedeutung. Das Druckhaus stieg trotz Protesten aus dem gültigen Tarifvertrag aus, auch in der Redaktion wurden neu eingestellte Journalisten unter Tarif bezahlt, die Beschäftigtenzahlen sanken weiter, das nur angemietete neue Redaktionshaus mit modernster Infrastruktur erwies sich schon 2009 als zu groß. Die Redaktionsarbeit der **FR** wurde mit der **Berliner Zeitung** des DuMont-Schauberg-Konzerns verzahnt, für die Vorkötter zunächst zusätzlich die Chefredaktion übernahm, bis er in Frankfurt durch zwei (nur kurzzeitige) Nachfolger, Rouven Schellenberger und Joachim Frank, ersetzt wurde. Das Berliner Büro der **FR** schloß 2010, zum gemeinsamen Redaktionszentrum beider Zeitungen kam es 2011, der Personalabbau ging weiter. 2012 mußte für das Druckhaus wegen der drohenden Entzüge von Druckaufträgen Insolvenz beantragt werden. 2013 übernahm die Fazit-Gruppe, Herausgeberin der **Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)** und der **Frankfurter Neuen Presse (FNP)** die **FR**, wohl, um andere Käufer vom Frankfurter Markt fernzuhalten; die Karl-Gerold-Stiftung behielt zehn Prozent, die Druckerei wurde abgewickelt. Neben Arnd Festerling wurde Bascha Mika 2014 zur Chefredakteurin berufen

(früher Chefredakteurin der **taz**), die das weibliche Gesicht der Zeitung mit dem Wochenendmagazin **FR 7** stärken wollte, doch die Druckauflagen sanken und der Internet-Auftritt der **FR** fuhr keine Gewinne ein. Trotzdem schien 2017 die Zeitung konsolidiert zu sein, bis die Fazit-Gruppe sowohl **FR** wie **FNP** 2018 an die Zeitungsholding Hessen des Verlegers Dirk Ippen verkaufte, der sie neben zahlreichen anderen Zeitungen und Anzeigenblättern noch heute besitzt. Im Juli 2019 zog die **FR**-Redaktion zum vierten Mal seit 2005 um, nun in das historische Druckerei-Gebäude der Frankfurter Societät. Der Chefredakteur Festerling wurde durch Thomas Kaspar abgelöst, Mika schied 2020 aus. In der Corona-Epidemie-Zeit konnte der Betriebsrat unter dem Vorsitz von Göpfert (der zum Jahresende 2020 in den Ruhestand ging) den weiteren Personalabbau in Vereinbarungen mit dem Geschäftsführer Max Rempel kurzzeitig stoppen, - trotz des rigiden Sparurses der Zeitungsgruppe. Ein Warnstreik wegen schlechter Arbeitsbedingungen und Bezahlung unter Tarif im Dezember 2023 wurde von Rempel mit Entlassungen gekontert. Weil sie die Onlineredaktion der FR betrafen, verließ Kaspar kurz darauf seinen Posten, der seither nicht mehr neu besetzt worden ist.⁶ Göpfert zitiert, daß in der **FR** die Druckauflage wie bisher den Online-Auftritt der Zeitung finanziere, er sieht noch redaktionelle Glanzpunkte, die für die Zeitung sprechen, aber auch weitere Selbständigkeits- und dementsprechend Imageverluste. Er ist sich sicher, daß der Verleger die Zeitung nur so lange halten wird, wie sie in dessen Augen noch Profit abwirft, und schließt mit der Bemerkung, daß die Tradition des Blattes dabei keine Rolle spielen dürfte (S. 219). Im *Epilog* unterstützt Göpfert die Durchhaltekraft der Zeitungsredakteure - *Zeitung ist Kampf* - und appelliert an die Leserinnen und Leser, die **FR** und andere kapitalismuskritische Medien zu unterstützen.

Man ist geneigt, Göpferts Bericht als Nachruf zu lesen, als Nachruf auf alle Zeitungen, soweit sie noch in Druckausgaben erscheinen, nicht nur auf die **FR**, - möge sie und die anderen Zeitungen uns dennoch erhalten bleiben.

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13496>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13496>

⁶ Im Impressum der **FR** werden Karin Dalka und Michael Bayer als kommissarische Chefredakteur:innen genannt: <https://www.fr.de/ueber-uns/impressum/>